Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 63 (2008)

Heft: 1

Vorwort: Editorial

Autor: Peter, Wendy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir haben das neue Jahr mit viel Elan und einer neuen Redaktorin und Redaktionskommission begonnen.

Das Bioforum wird wahrgenommen! Das Motto unseres letzten Biogipfels «Mehr Bauern braucht das Land» hat gar Eingang gefunden in ein Bio-Suisse-Strategiepapier zum Freihandel. Allerdings in einer etwas merkwürdigen Verbindung: Freihandel ja, mehr Bauern. Wie dies die Bio Suisse bewerkstelligen will, bedarf noch des Beweises, denn weltweit verläuft ein umgekehrter Prozess. Je mehr globalisiert wird und je mehr Freihandel es gibt, umso weniger bäuerliche Betriebe gibt es. Und während Bauern und ländliche Gemeinschaften in immer grösserem Tempo verschwinden, boomt der weltweite Handel mit Nahrungsmitteln. Auch die Biobewegung geht je länger je mehr in diese Richtung. Importe und Exporte nehmen rasant zu, und die Kontrollen im globalen (Bio-)Handel werden immer schwieriger. Hand aufs Herz: Welchen Unterschied macht es denn für die Natur, ob die Lastwagen mit der Aufschrift «Unterwegs für Sie» Bio-Produkte oder konventionelle geladen haben?

Die Bio Suisse sieht grosse Chancen für uns auf dem Exportmarkt. So locke zum Beispiel der Grossraum München. Aber nicht nur uns lockt dieser Markt, sondern auch die österreichischen Bio-Bauern und -Bäuerinnen (oder deren Verbände) und die Biobauern in den Oststaaten, die zum Teil auf 500 bis 1000 ha grossen Betrieben produzieren. Nicht vergessen dürfen wir dabei die deutschen Biobauern, die dort leben! So erstaunt es nicht, dass kürzlich in einer deutschen Zeitung zu lesen war: «Bio boomt, nur die deutschen Bauern haben nichts davon». Wie sehr «boomt» es eigentlich jetzt gerade auf Ihrem Hof? Fegt etwa gar der Bioboom unsere Bauern im Toggenburg von den Höfen bzw. zurück zur konventionellen Landwirtschaft?

Auch ich bin für offene Grenzen: Aber doch eher, um über die Grenzen hinweg mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen zu solidarisieren im Kampf gegen die Auswüchse der Globalisierung. Wir sollten uns besinnen, wie die Biobewegung begonnen hat, nämlich als gemeinsame Bewegung von Bauern und Bäuerinnen mit den KonsumentInnen in den einzelnen Regionen. Die Biobewegung täte gut daran, sich viel intensiver für die lokale und regionale Verarbeitung und Vermarktung ihrer Produkte einzusetzen. Dies würde zu einer Renaissance des Geschmacks führen dank handwerklicher Verarbeitung, zu einem Aufleben von Tradition und altem Wissen, zu kürzeren Transportwegen – ein Gebot der Zeit. Dies würde nicht nur mehr Bauern bedeuten, sondern auch mehr Metzger, Käser und Bäcker, würde die ländlichen Regionen stärken und mehr Menschen wieder eine Sinn gebende Arbeit bescheren. Denn vergessen wir nicht: Die Globalisierung ist keine Naturkatastrophe, sondern wird tagtäglich von unseren Politikern aktiv vorangetrieben.

Zum Schluss noch etwas in eigener Sache: Bei einer Neuausrichtung der Zeitschrift kommt immer wieder die Diskussion auf, den Namen unserer Zeitschrift zu ändern, da er etwas sehr abstrakt klingt. Vielleicht haben Sie als Leser oder Leserin eine Idee? Wir würden uns über Vorschläge freuen. Ich muss allerdings gestehen, dass mir der Name nach wie vor gut gefällt. Denn mit «Kultur» zum Beispiel verbinde ich sehr viel: Agrikultur, Esskultur oder Streitkultur. Apropos Streitkultur: Sehr gerne würde ich ein Streitgespräch aufnehmen mit Markus Arbenz zu seiner Aussage auf Seite 10 dieser Nummer, dass die Grüne Revolution der Menschheit viel Segen gebracht hat. Denn da bin ich doch ganz anderer Meinung!

Herzlich
Wendy Peter
Geschäftsführerin